Harald Schillig

FISCHGERUCH

Ein Kriminalroman der anderen Art

Engelsdorfer Verlag
2018

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch
die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Vom Manuskript übertragen in ein Schreibprogramm und in Teilbereichen ergänzt von Martin H., Hamburg. Das Buch einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-96145-305-4

Copyright (2018) Engelsdorfer Verlag

Alle Rechte beim Autor

Titelbild unter Verwendung des Bildes »Eulenspiegel-Brunnen in Braunschweig« © Martina Berg (Fotolia)
gestaltet durch Tino Hemmann

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Für Petra

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhalt

Vorwort 9
Einführung 11
Hauptdarsteller 13
Begegnung 15
Lothars Märchenstunden 25
Der große Plan 50
Vorbereitung 63
Durchführung 77
Letzte (Zenti-) Meter 95
Ziel erreicht 105
Abmarsch 108
Petras Rückkehr 110
Erpressung 118
Ganovengericht 141
Baden-Baden 160
Böse Überraschung 181
Erfüllte Träume 190
Nachwort 191
Dank 192
Nichts bleibt für immer 194

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vorwort

Dieser Roman entstand aus einem Gedankenblitz. Genauso spontan entschloss ich mich niederzuschreiben, was mir so plötzlich durch den Kopf gegangen war.

Dabei ließ ich mich von der Illusion leiten, im Gegensatz zu den bisherigen autobiografischen Texten auch ein Buch »der anderen Art« schreiben zu können, womit für mich eine neue Etappe auf meiner »Reise durch die Zeit« begann.

Ihr Leser mögt bitte beurteilen, ob mir der Wechsel vom einen in den anderen Bereich der laienhaften Schriftstellerei gelungen ist.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Einführung

Heute ist der 31. Dezember 2015. Es ist genau 15.10 Uhr.

Draußen ist es – wie zu dieser Jahreszeit nicht eben ungewöhnlich – schon früh dunkel geworden. Der Dauerregen, der an das Fenster klopft, hebt nicht gerade meine Stimmung an diesem letzten Tag des Jahres. Im Fernsehen läuft auch nur Scheiße: Alles Wiederholungen – und für so einen Mist müssen wir auch noch bezahlen. Absolute Abzocke!

Unsere Katze hat es sich auf dem Sofa, gleich neben meiner Frau, gemütlich gemacht. Die beiden genießen ihr heute reichlich spätes »Mittagsschläfchen«. Um sie dabei nicht zu stören, habe ich mich in die Küche verzogen, sitze nun hier an dem viereckigen Tisch, von dem ich die mit Blümchen bestickte Decke heruntergenommen und mustergültig zusammengefaltet habe, und schreibe diese ersten Zeilen, aus denen mein inzwischen viertes Buch entstehen soll.

Es wird ein Zweijahresprojekt werden, denn diesmal habe ich mir vorgenommen, mich nicht wieder selbst unter Druck zu setzen, sondern mir ganz einfach Zeit zu lassen.

Meine bisherigen Bücher waren sehr stark auf meine Person, meine Erlebnisse und Erfahrungen ausgerichtet. Diesmal mache ich eine Drehung um hundertachtzig Grad. Ich will eine lockere, spannende, leicht kriminelle Geschichte schreiben, die in der Realität allerdings so nie stattgefunden hat, aber durchaus in dieser Form hätte stattgefunden haben können.

Liebe Leser und vom Alltag gestresste Mitmenschen, lasst euch durch mich ein wenig Spaß bereiten, überraschen und in eine andere Welt versetzen. Es ist an der Zeit, sich zu entspannen …

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Euch erwartet eine nicht alltägliche Geschichte – packend, witzig, mit Herz und einer Portion Humor.

Die Kinder sind hoffentlich im Bett und das Büro ist abgeschlossen; alle sonstigen Arbeiten – ja auch das Beladen des Geschirrspülers – bleiben einfach mal bis morgen liegen.

Schnappt euch eine Flasche mit gutem Wein oder einen heißen Tee beziehungsweise Kaffee, lehnt euch zurück und genießt die folgenden Seiten. Zwei alten Typen – Gerd und Lothar – werden euch auf Trab halten; das verspreche ich!

Ich heiße übrigens Harald – meine Freunde nennen mich Harry – und bin mit den handelnden Personen in dieser Geschichte weder verwandt noch verschwägert, sondern nur der Autor.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Hauptdarsteller

Bevor ich diese schräge, schöne Lebenskomödie richtig beginne, müsst ihr unbedingt die drei Hauptdarsteller der folgenden Handlung etwas näher kennenlernen.

Da ist zuerst Petra …
Einzelkind. Strenge katholische Erziehung. In der Schulzeit von den Mitschülern gemobbt. Ihr einziger Freund war ein alter Delfin – ein in die Jahre gekommenes Stofftier, das sie noch mit fünfzehn küsste. Figürlich ist Petra etwas mollig – mehr der Mutti-Typ. Erster Sex mit knapp dreißig, mit einem Bäckerburschen aus demselben Dorf. Ihren Gerd heiratete sie später, da war sie vierzig. Die Ehe blieb leider kinderlos, verlief aber immer glücklich und bleibt es hoffentlich auch bis zum Ende ihrer Tage. Ihre bevorzugte Garderobe sind Brille, Kittelschürze und Hausschuhe, Letztere meist dick gefüttert, egal ob im Sommer oder Winter, Hauptsache warme Füße.

… dann Gerd
Gerd war in jungen Jahren das genaue Gegenteil von Petra. Von Jugend an stand er auf eigenen Füßen und boxte sich durchs Leben. Seine Kindheit war beschissen. Knallharte Eltern, die sich um seine Erziehung keinen Dreck kümmerten, weshalb er sehr früh lernen musste zu kämpfen. Er war ein lausiger Schüler, dafür aber der Anführer einer Bande von richtigen Lausbuben. Gerd wurde nie aufgeklärt, hatte aber seinen ersten Sex mit sechzehn, nämlich mit der hübschen, jedoch verheirateten Nachbarin, deren Mann fast nie zu Hause war – ein Seemann, ständig auf den Ozeanen der Welt unter-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

wegs. Gerd war es egal; er hatte seinen Spaß mit der Frau. Als Jugendlicher genoss er sein Leben in vollen Zügen: Sex, Drogen und Rock 'n' Roll. Irgendwann lernte er Petra kennen. Sie hat ihn nach und nach irgendwie »umgekrempelt«. Wie ihr das gelungen ist, bleibt ihr Geheimnis. Die beiden sind ein tolles Paar. Sie, die Hausmutti und gute Seele; er, der Rebell und unverbesserliche Träumer.

So lebten und liebten sie sich bis ins Rentenalter. Alles war gut. Die Tagesabläufe waren geordnet. Sie waren zufrieden mit sich und ihrem Leben. Bis zu dem Tag, an dem Lothar auftauchte.

… und schließlich Lothar

Lothar, der Undurchschaubare. Er war immer wie die sprichwörtliche Fliege auf dem offenen Honigglas. Sein Leben verlief wie eine Achterbahnfahrt. Mal war er ganz weit oben, dann wieder ganz unten. Als er Gerd nach über vierzig Jahren wieder begegnet, steht er abermals nur einen kurzen Schritt vor dem sozialen Abgrund.

Was diese drei Personen miteinander verbindet? Lest selbst!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Begegnung

Angefangen hatte der Tag wie immer. Wie an jedem Morgen wurde pünktlich um acht Uhr gefrühstückt. Als Gerd aus dem Badezimmer kam, stand der dampfende Kaffee in der von Großmutter geerbten, mit einem dezenten Blumenmuster verzierten Tasse schon auf dem Tisch. Neben dem kleinen, aus Holzstreifen geflochtenen Korb mit den frischen, herrlich duftenden Brötchen vom Bäcker um die Ecke, die immer so schön knusprig waren und auf die er sich jeden Tag freute, lag – auch wie immer – die Tageszeitung. Sie strömte ebenfalls einen markanten Geruch aus … den der in der Nacht zu ihrer Herstellung verwendeten Druckerschwärze.

Pudeldame Susi wedelte fröhlich mit dem Schwanz, während Gerd sich an den liebevoll gedeckten Tisch setzte, und legte sich schließlich quer über seine Füße.

Petra, Gerds liebende Gattin, nahm ihm gegenüber an der Längsseite des Tisches Platz. Sie trug ihren ziemlich alten, schon etwas verschlissen wirkenden Morgenmantel, dessen ehemalige Grundfarben sich nur noch erahnen ließen, und sagte zu ihm – auch wie immer: »Guten Morgen, mein Schatz! Hast du gut geschlafen?«

Er lächelte sie an, beugte sich über den Tisch und gab ihr statt einer Antwort einen Kuss – auch wie immer.

Während des Frühstücks wurde wenig geredet. Gerd las die Zeitung, während Petra den munteren Klängen der Morgenmusik und dem nervigen Gebrabbel des Moderators aus dem Radio lauschte.

Nach einer guten halben Stunde war das allmorgendliche Ritual beendet. Petra räumte das Geschirr ab und stellte es auf

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

die silbrig glänzende Abstellplatte neben dem Ausguss – ob sie die beiden Teller und Tassen und das Besteck später mit der Hand spülen oder in den Geschirrspüler einräumen wollte, mochte sie im Moment noch nicht entscheiden.

Währenddessen machte Gerd sich für den täglichen Spaziergang mit der quirligen Susi bereit, die es kaum erwarten konnte, ihr erstes Geschäft des Tages verrichten zu können – an ihrem Stammbaum, einer alten, knorrigen Kastanie, die ihre Äste direkt neben dem Haus, in dem Gerd und Petra seit vielen Jahren wohnten, in den Himmel reckte. Aus Susis Hundesicht war das mehr als praktisch.

Das Haus lag in einer bevorzugten Gegend Braunschweigs. In fußläufiger Nähe befand sich ein Park, dem eine alsbaldige Verschönerung gutgetan hätte. Inmitten dieser Anlage gab es einen See, auf dem sich zahlreiche Enten vergnügten, und in der Nähe des gegenüberliegenden Ausgangs stand auf einem in die Jahre gekommenen Sockel ein beeindruckendes Denkmal mit einem uniformierten Reiter aus der Husarenzeit: das Pferd ziemlich hoch aufgerichtet, nur auf den Hinterbeinen stehend. Der für Gerd wichtigste Anlaufpunkt im Park war allerdings eine kleine Kneipe in der Nähe des Denkmals, die köstliches Braunschweiger Bier im Ausschank hatte.

Nur einige weitere Schritte von ihrem Haus entfernt lagen die Straßenbahn- und Bushaltestellen, und um die Ecke befanden sich eine Bäckerei sowie ein Blumenladen.

Ihre am Haus angebaute Garage wurde lediglich als Geräteschuppen und zur Aufbewahrung der Gartenmöbel genutzt – ein Auto brauchten Petra und Gerd schon lange nicht mehr.

Draußen vor der Haustür empfing Gerd und Susi der neue Tag mit herrlichem Sonnenschein. Nur etwa fünf Minuten – also eine gute Zigarettenlänge – brauchten die beiden bis zum

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Park, obwohl sich die Pudeldame regelmäßig wie Petra bei einem ihrer berüchtigten Schaufensterbummel benahm. Sie blieb im wahrsten Sinne des Wortes alle naselang stehen und schnupperte an Gräsern und Sträuchern, eben wie Petra, die beim Stadtgang vor den Fenstern der Geschäfte stehen blieb und ausgiebig die jeweiligen Auslagen betrachtete, während er ungeduldig darauf wartete, dass sie endlich bis zu seinem heiß geliebten Baumarkt vordringen würden.

Gerd genoss die morgendliche Raucherei draußen im Park, denn zu Hause galt striktes Rauchverbot. Petra hatte Bronchialasthma und schon vor Jahren auf dringenden Rat ihrer Hausärztin das Rauchen aufgeben müssen – und schließlich auch selbst wollen. Aus Liebe zu seiner Petra hielt Gerd sich strikt an die Regel: »No smoking inside the house!« Seine durchaus zahlreichen kleinen Bierchen zwischendurch ließ Gerd sich jedoch nicht nehmen. Sein erstes kühles Helles gönnte er sich allerdings immer »erst« nach dem Gassigehen mit Susi – in der Regel in jener kleinen Kneipe am anderen Ende des Parks.

Dass heute der Vormittag anders verlaufen sollte als sonst, ahnte Gerd noch nicht, als Susi und er ihre morgendliche Runde begannen. Zunächst verlief zwar alles wie gewohnt, denn kaum betraten sie die Parkanlage, zerrte sein vierbeiniger Liebling an der Leine und wollte losgelassen werden, hatte sie doch soeben, wie jeden Tag um die gleiche Zeit, ihren vierbeinigen Freund, einen Schäferhundrüden, der mehr oder weniger gut auf den Namen Harry hörte, auf der anderen Seite des Parks entdeckt. Er wartete dort zusammen mit seinem Frauchen, einer stattlichen Dame namens Schlütter, spürbar ungeduldig auf seine Spielgefährtin.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Erwachsenen begrüßten sich höflich, und die Hunde tanzten voller Freude umeinander und jagten sich gegenseitig, nachdem beide von ihrer lästigen Leine ge- beziehungsweise erlöst worden waren.

Wie an jedem Morgen, den Gott werden ließ, erzählte Frau Schlütter auch heute wieder mit Vorliebe und reichlich ausführlich von ihren verschiedenen Krankheiten und den aktuellen Sonderangeboten im Supermarkt. Auch über ihre Nachbarn und Bekannten berichtete sie detailliert und erteilte ungefragt weiterführende und vor allem ziemlich weitschweifige Auskünfte über deren Schwächen und Unzulänglichkeiten.

Hätte Gerd nicht die Morgenzeitung abonniert, wäre diese ältere Dame mit ihrer schon reichlich ergrauten Haarpracht, die sie in einem von einem Netz umhüllten Nackenknoten bändigte, genau richtig, um ihm jeden Tag das Neueste mitzuteilen. Aber wie schon seit ein paar Jahren zur frühen Stunde ließ er den Redefluss geduldig und ohne mit einer Wimper zu zucken über sich ergehen, denn schließlich ging es ihm beim Gang in den Park in erster Linie um seine Susi.

Nach gut und (un)gerne dreißig Minuten war Frau Schlütters täglicher Parkmonolog beendet – »Gespräch« konnte man dieses einseitige Geplapper ja nun wirklich nicht nennen. Jeder nahm seinen Hund wieder an die Leine, man wünschte einander noch einen schönen Tag und ging getrennte Wege. Gerd atmete dann jedes Mal tief durch, so auch heute wieder.

Anschließend steuerte er ohne weiteren Umweg zielsicher die kleine Gaststätte an, setzte sich an seinen Stammplatz und genoss kurz darauf sein kühles Helles, während Susi entspannt unter dem Tisch lag und nur hin und wieder ein Auge riskierte, wenn sich irgendwo im Raum etwas regte – aber viel los war um diese Uhrzeit noch nicht.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Gerds Blick schweifte hinüber zu dem kleinen See, der etwas abseits im Park lag. Dort war es normalerweise um diese Tageszeit noch ruhig. Weil aber an diesem schon recht warmen Morgen die meisten Leute – ähnlich wie Gerd – bereits luftig-leicht bekleidet herumliefen, fiel ihm etwas sofort ins Auge, das rein gar nicht zu den aktuellen klimatischen Bedingungen passte: Ein einzelner Mann saß auf einer Parkbank direkt am See, dick eingehüllt in einen groben, schweren und dunklen Wintermantel. Zu allem Überfluss trug er auch noch einen auffälligen großen Hut, der aus der Entfernung an den Borsalino erinnerte, den Humphrey Bogart in dem Schmachtfetzen »Casablanca« trug, während er Ingrid Bergman am Schluss zuflüsterte: „Uns bleibt immer noch Paris."

Der Mann auf der Parkbank hatte den Hut tief in die Stirn gezogen, was ihm wiederum Ähnlichkeit mit Alain Delon in »Der eiskalte Engel« verlieh. Außerdem hatte er, ebenfalls film- beziehungsweise stilgerecht, seinen Mantelkragen hochgeschlagen.

Dieser Gesamteindruck machte Gerd neugierig!

Ich werde erst noch ein Bierchen trinken, sagte er zu sich selbst, und wenn der Typ dann immer noch dort sitzen sollte, gehe ich der Sache nach.

Der Gastwirt, den Gerd beiläufig fragte, konnte ihm über den Mann nichts wirklich Verwertbares sagen. Er meinte nur, dass der Fremde sich wohl seit knapp einer Woche dort aufhielte, meistens zu späterer Vormittagsstunde – aha, dachte Gerd, deshalb sehe ich ihn heute zum ersten Mal –, ihm, dem Wirt, jedoch nichts weiter aufgefallen sei.

Gerd zahlte seine beiden Biere, nahm die lebhaft schwanzwedelnde Susi wieder an die Leine, verließ das Lokal und visierte das Ziel seiner Neugierde an, machte aber einen kleinen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Umweg über die vom Tau noch feuchte Wiese, um nicht direkt auf den Unbekannten zugehen zu müssen.

Als er, gedeckt durch ein paar Büsche, schließlich von der hinteren Seite kommend den Kiesweg betrat, tat er so, als ginge er rein zufällig hier mit seinem Hund spazieren, und setzte sich auf eine benachbarte Bank. Jetzt war er nur noch wenige Meter von dem Fremden entfernt, der ihn aber nicht beachtete, sondern seinen Blick weiter starr auf den See gerichtet hielt, wo ein paar Enten lustlos herumdümpelten und hin und wieder gründelten, um nach Futter zu suchen. Gerd ging bei dem Anblick die Melodie des alten Kinderliedes »Alle meine Entchen« durch den Kopf, und schließlich summte er sie sogar leise vor sich hin.

Ob ich ihn ansprechen soll?, überlegte er, verwarf den Gedanken aber rasch wieder, denn vielleicht war das, was er sich gerade zusammenreimte, nur eine fixe Idee. Schließlich fragte er sich: Was mache ich eigentlich hier, und was geht mich der fremde Mann überhaupt an? Er beschloss, seine von Wissbegierde getriebene Inspektion einfach abzubrechen.

Als Gerd nach Susis Leine griff und gerade dabei war aufzustehen, sprach ihn der Unbekannte mit tiefer und durchdringender Stimme an: »Hallo Gerd! So sieht man sich also wieder. Nach über vierzig Jahren. Du hast dich gut gehalten, alter Knabe. Ich habe dich sofort wiedererkannt!«

Erschrocken wandte sich Gerd dem Mann zu und schaute in ein Gesicht, das ihm zwar irgendwie bekannt vorkam, von dem er aber nicht wusste, wie und wo er es gedanklich einordnen sollte. Eine Weile verging. Gerd war sprachlos – kein Ton kam über seine Lippen.

Dann sprach der Mann erneut zu ihm: »Erkennst du mich nicht mehr, du alter Zausel? Ich bin es! Lothar! Wir sind im

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!